

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 72 (2010)
Heft: 6: Schulsozialarbeit

Rubrik: Portrait

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Alles, was die Lehrpersonen selber löse

Marcel Frei-Baselgia, Schulsozialarbeiter Vaz/Obervaz

Jeweils am Mittwochvormittag ist der Sozialpädagoge Marcel Frei im Schulhaus anzutreffen. Neunzig Prozent arbeitet er als Leiter des kantonalen Sozialdienstes in Thusis. Der 10%-Auftrag in der Schule liegt dem Ehemann einer Lehrerin spürbar am Herzen. Er ist in der Schule Vaz/Obervaz für sämtliche Stufen vom Kindergarten bis zur Oberstufe in den zwei Schulhäusern in Zorten und Lenzerheide zuständig. Seit rund acht Jahren arbeitet Marcel Frei nun schon für die Schule. Er gehört darum in Graubünden zu den dienstälteren Schulsozialarbeitern. Die Initiative ergriff der damalige Schulleiter Joos Weber. Den Anfang fand die Schulsozialarbeit in Vaz/Obervaz mit einzelnen Beratungen aufgrund konkreter Vorfälle. Seit Mai 2003 ist Frei nun offizieller Schulsozialarbeiter von Vaz/Obervaz. Begleitet wurde diese Pioniertat in Graubünden auch vom Schulpsychologischen Dienst SPD und vom Sozialamt.

VON JÖRI SCHWÄRZEL



Zehn Prozent für die Schulsozialarbeit einer Schule mit knapp 300 Kindern ist wenig, aber es reiche, es müsse reichen. Darum organisiert Marcel Frei seine Unterstützung als Hilfe zur Selbsthilfe.

Das ist auch

sonst seine Philosophie: Sei es in der Sozialhilfe, sei es bei Hilfestellungen für Schüler und sei es bei Ratschlägen für die Lehrpersonen. Er baut darauf, dass die Klienten die Lösung selber anpacken. Bei Lehrpersonen findet er es wichtig, dass sie die Ansprechpartner der Schüler bleiben, die Chefrolle behalten können. Darum gibt er ihnen

erstmal einfach gute Ratschläge, wie sie Problemsituationen lösen können. Allenfalls braucht es kurze Interventionen seinerseits. Er möchte nicht,

«Ich möchte, dass die Kompetenz immer bei der Lehrperson bleibt.»

dass die Probleme an ihn abdelegiert werden. Er will mit dem professionellen Blick von aussen unterstützen. «Ich möchte, dass die Kompetenz immer bei der Lehrperson bleibt.» Dahinter steckt seine ganz persönliche Überzeugung und Erfahrung, dass die Leute die notwendige Ressource in sich haben. Seine Aufgabe ist es «nur», sie zu aktivieren.

Da der Schulsozialarbeiter Marcel Frei selten vor Ort anzutreffen ist, sind es weniger die Kinder, die im Büro selber auftauchen und ihn um Rat aufsuchen.

Meist kommen die Lehrpersonen; oder die SchülerInnen

werden zu ihm geschickt. Die Probleme, die an Frei herangetragen werden, sind vielfältig. Es geht zum Beispiel um Mobbing, es kann sich aber auch um Schulverweigerung, Lernschwierigkeiten, Aufgabenprobleme, Suchtmittel oder um mangelndes Selbstbewusstsein der Kinder handeln. Marcel Frei gibt zudem Lehrpersonen Tipps für

«Ihr könnt, sollen sie selber lösen.»

schwierige Elterngespräche: Wie können da die Lehrpersonen schwierige Themen ansprechen ohne zu

«Wenn die Lehrperson es wünscht, ist der Schulsozialarbeiter beim Elterngespräch dabei.»

verletzen? Wenn die Lehrperson es wünscht, ist der Schulsozialarbeiter beim Elterngespräch dabei.

Seine Berufslaufbahn hat der 47-jährige Marcel Frei als Gärtner begonnen, dann lernte er Landwirt und schliesslich wurde er Sozialpädagoge. Die Arbeit mit Pflanzen wurde ihm zu eintönig. Zur folgenden landwirtschaftlichen Arbeit mit den Tieren kam dann die Arbeit mit



den Jugendlichen dazu. Ursprünglich stand der Wunsch nach einer heilpädagogischen Grossfamilie, doch fehlte dazu der Hof. Die Wurzeln seines Berufswechsels in die Arbeit mit schwierigen Jugendlichen können wir in seiner Kindheit finden. Seine Eltern arbeiteten und wohnten in einem Justizwohnheim für Jugendliche. So wuchs Marcel Frei in seiner zweiten Kindheitshälfte in jenem Umfeld auf, zu dem es ihn in seinem ersten Job als Sozialpädagogen wieder zurückzog – zu verhaltensauffälligen Jugendlichen in einem Justizwohnheim.

Der Sozialarbeit blieb Marcel Frei auch treu, als er nach Graubünden zog, in die Heimat seiner Frau. Zuerst arbeitete

er in einem Drogentherapieprojekt, bei dem die Jugendlichen in Bauernfamilien platziert wurden. Acht Monate folgten im Schulinternat der Stadt Zürich in Flims. Seit dreizehn Jahren arbeitet er beim kantonalen Sozialdienst in Thuisis. In seiner Alltagsarbeit beim Kanton als Sozialarbeiter, als Suchtberater und seit über fünf Jahren als Leiter des Sozialdienstes in Thuisis geht es allerdings kaum mehr um Pädagogik. Auch darum schätzt Marcel Frei seine 10%-Arbeit in der Schule Vaz/Oberbaz.

Nebst seiner Präsenz im Schulhaus mit offener Türe gibt es für Marcel Frei Einsätze bei Klassengesprächen, in Krisensituationen, bei Elterngesprächen

und in Einzelinterventionen. Oder aber er organisiert eine Projektwoche, für die er auch die Finanzierung sucht. Kürzlich führte er in der Schule Vaz/Oberbaz eine Projektwoche zum Thema «Erwachsenwerden» durch. Marcel Frei erzählt stolz und beeindruckt von dieser Woche. Das Schönste sei die Erfahrung gewesen, wie die Jugendlichen in Dialog mit ihren Eltern kamen. Eltern haben ihm erzählt, dass sie schon lange nicht mehr so intensiv und viel mit ihren Söhnen oder Töchtern geredet hätten.

Wie beurteilt Marcel Frei die Zukunft der Schulsozialarbeit in Graubünden? Er sieht eine Notwendigkeit darin, diese auszubauen. Einen Ansatzpunkt erkennt er in der Aufgabendefinition von Schulleitenden, deren Einsetzung er sehr begrüsst. Verschiedene Bündner Schulleitende werden oft auch als Schulsozialarbeitende eingesetzt. Die Schulleiter haben jedoch weder die



Ausbildung noch die Zeit dazu. Zudem geraten sie dabei in den Rollenkonflikt, Vorgesetzter versus Berater. «Würden die Rollen zwischen strategischem Schulrat, operativ leitender Schulleitung

«Das Schönste ist die Erfahrung gewesen, wie die Jugendlichen in Dialog mit ihren Eltern kamen.»

und beratender und intervenierender Schulsozialarbeit genau festgelegt, so muss eigentlich kein neues Geld ausgegeben werden», meint Marcel Frei. Diese Kostenneutralität ist wohl nur mit seiner Philosophie der Hilfe zur Selbsthilfe möglich.